Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 29 (1958)

Heft: 5

Artikel: Wir sind jung, die Welt steht offen... : ein erfahrener Hausvater erzählt von seinen Wanderungen

Autor: Zeugin, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-808624

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir sind jung, die Welt steht offen . . .

Ein erfahrener Hausvater erzählt von seinen Wanderungen

Das Leben im Heim ist ohne das Wandern in der Natur in der engern und weitern Heimat undenkbar. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Stadtbüblein, die ihre Kinderzeit zu einem grossen Teil auf einem schönen Fleck Erde zugebracht haben, später nicht irgendwie Heimweh bekommen zur Landschaft, die sie, ohne dass es bewusst geworden wäre, miterzogen hat. Der Hügel mit der weiten Ebene, der Wald, das Tal mit seinem lauschigen Bächlein können unmöglich den Menschen, der dort aufwächst, wieder loslassen. Es geht von unserem Heim kein Knabe fort, der nicht mehrere Male die Schönheiten der Natur während all der Jahreszeiten gekostet hat.

Diese Lebensweise formt den Menschen anders als Technik und Maschine. Sie hat von ihrer Natürlichkeit noch etwas behalten. Und sie wird dem Buben, den es später in die Stadt verschlägt, in angenehmer Erinnerung bleiben und ein Weh erzeugen, das ihn hält und trägt.

Zu dieser Bindung an die Natur gehört das Wandern. Wir wandern viel und lernen Tal und Berge ringsum kennen. Wir wandern *zu Fuss;* denn Fusswanderungen erschliessen die Umwelt besser als Eisenbahn- und Autofahrten. Dabei vermeiden wir nach Möglichkeit die lärmige, harte Asphaltstrasse mit ihrem aufregenden Verkehr. Wir bevorzugen Wege durch Feld, Wald und Matten und machen dabei die Erfahrung, dass durch das besinnliche Wandern die gewonnenen Eindrücke im Gedächtnis fest haften bleiben. Wie beruhigend wirkt doch der *Wald* auf das Gemüt des Menschen!

Die Sonntagnachmittage gehören der engern Heimat.

Gruppenweise wird nach dem Alter gewandert. Die eine Gruppe sucht sich die Schauenburgerfluh aus, eine andere das Schauenburgerschlössli. Wir wandern zum Adlersteinbruch, auf den Stallacker, tummeln uns bei der Blockhütte auf dem Mumi, gehen auf die Sichtern, durchziehen Nuglar, St. Pantaleon, Seltisberg oder Bubendorf, steigen auf den Liestaler Aussichtsturm, besuchen Giebenach oder Arisdorf, besehen uns die römischen Ruinen in Augst oder spielen am Ufer der Ergolz.

Im Laufe des Jahres bringen *ganztägige Wanderungen* während der Woche Abwechslung in den Alltag. Dem Fasnachtstreiben weichen wir jedes Jahr aus. Mit dem Zug fuhren wir nach Grellingen und wanderten zu Fuss von dort über Himmelried, Seewen, Büren, St. Pantaleon, Nuglar, Sichtern wieder heim. Andere Fasnachtsausflüge führten ins Kinderheim Beuggen oberhalb Rheinfelden, auf den Sonnenberg bei Maisprach, nach Mumpf und Wegenstetten, auf das Gempenplateau, nach Hochwald, Grellingen, Aesch, auf die Kastelenfluh bei Arboldswil.

Höhepunkte sind die mehrtägigen Wanderungen.

Auch sie werden gruppenweise durchgeführt, je 8—12 Knaben miteinander. Wir halten bei diesen Ausflügen ebenfalls auf möglichste Billigkeit, auf Einfachheit im Essen und Schlafen, benützen nur ausnahmsweise Auto oder Bahn und nehmen uns zum Wandern Zeit. Kurzum, das Wandern soll zur Lust und Freude werden.

Während der 14 Jahre, da wir als Hauseltern im Schillingsrain gewirkt haben, lernten Lehrer und Hausvater einen grossen Teil des Schweizerlandes kennen in ein-, zwei- bis siebentägigen Fusswanderungen: Pilatus, Rigi, Napf, Hörnli, Thunersee mit Beatushöhle, Chasseral, Jugendherberge Rotschuo am Vierwaldstättersee, Hasenmatt, Hohe Winde, Bölchen, Passwang, Hallwilersee, Sonnenberg bei Maisprach, Frohburg, Schafmatt, Mariastein, Petersinsel am Bielersee, Schaffhausen mit dem Rheinfall, von Zürich zu Fuss über den Pfannenstiel, die Linthebene, Flumserberge, Prättigau. Unvergesslich sind den Knaben die Freiberge und der Aufenthalt in der Jugendherberge Rotschuo.

Bei diesen Wanderungen wurde *nicht «geschulmeistert».* Es war mir darum zu tun, die Knaben in echter Knabenart austoben zu lassen, was sie ja in einer Stadt heutzutage nicht mehr können: Indianerlis spielen, welche Lust! Das Leben geniessen wie einst Robinson! Warum soll ich bei einer fünftägigen Wanderung nicht plötzlich an einem geeigneten Platz haltmachen dürfen, Holz sammeln, ein Feuer anzünden, Würste, Aepfel und Brot braten, oder die Kinder auf die Bäume klettern lassen? Und wenn ich an einem günstigen Ort — ich erinnere mich an den einzigartig schönen Doubs! — baden will: Rucksack ab, Kleider ausziehen, zwei Stunden am und im Wasser! Und einmal sind wir durch die Emme gewatet, die Hosen bis über die Knie gestülpt, weil die Brücke durch ein Hochwasser zerstört war. Und den Eisvogel beobachten, der unbeweglich auf einem Stein sitzt! Wie herrlich! Das nächste Reiseziel weiss ja niemand, nicht einmal ich. Wenn ich nur zur rechten Zeit in der bestellten Jugendherberge bin. Beim Aufenthalt in der Jugendherberge habe ich die Erfahrung gemacht, dass sich die Buben nach übereinstimmenden Aeusserungen der Herbergsleiter korrekt und anständig benehmen. Sie möchten nicht auffallen! Aber auch die Jugendherberge ist für mein Reiseprogramm nicht fixiert. Ich kann mich immer noch telefonisch anmelden. Und ist sie besetzt, so suche ich mir eine andere Schlafgelegenheit, sei es in einem Bauernhaus, einem Heuschober oder sogar im Freien. Ich erinnere mich noch, wie wir eines Abends nach einem angestrengten Tagesmarsch von 30 km werweisten, wo wir schlafen wollten. Die nächste Jugendherberge war noch 10 km weit entfernt. Wir schenkten uns diesen «Tippel» und übernachteten unter einer Tanne im Wald. Herrlich zu beobachten, wie die Buben mit den grössten Mäulern Angst hatten und sich enge zum Hausvater und den Kameraden schmiegten! Solche «Müsterchen» kann man sich leisten, wenn man als alleiniger Leiter mit einer Gruppe von 12 Bürschlein im Alter von 13—15 Jahren Wanderungen ausführt. Sämtliche meiner vielen Wanderungen habe ich allein als verantwortlicher

Wanderung durchs Riemenstaldertal

Führer durchgeführt und habe es nicht bereut. Ich war in meinem Planen unabhängig. Die Buben zeigten sich von einer ganz andern Seite: Von Streit unter sich ist wenig zu sehen; ich freue mich an der gegenseitigen Kamerad- und Hilfsbereitschaft. So haben mich nach einer angestrengten Fusswanderung von 30 km die Buben am Spazierstecken noch auf die «Hohe Winde» hinaufgeschleppt, weil ich als 56Jähriger mit Atembeschwerden zu tun hatte. Die Mitbeteiligten erzählen jeweils gerne bei ihrem Besuch von dieser Episode.

Hie und da wird ein *Autostop* erlaubt, sofern ich gezwungen bin, auf der Landstrasse und nicht auf Fusspfaden zu wandern. Einzeln oder gruppenweise übernimmt ein gütiger Automobilist meine Buben. Sie müssen an einem von mir bestimmten Ort wieder «ausgeladen» werden und warten, bis ich nachgetippelt bin. Könnte nicht einer einmal als Anstaltsbub «loshauen»? An solche Extravaganzen habe ich nie gedacht; sie lagen den Buben durchaus fern. Ich liess sie gerne vorauswandern, nachdem ich ihnen auf der Landkarte den Weg vorgezeigt hatte. Und wenn sie einmal *barfuss* getippelt sind, warum nicht? Herrliche Bubenzeit! Die Wanderwege sind mit ihren Orientierungstafeln und Wegmarken auch für den geistig Schwachen klar markiert.

Esswaren sind teilweise vom Heim in Rucksäcken mitgenommen und von den Knaben unterwegs eingekauft worden. Abgekocht habe ich nie. Als Jugendleiter habe ich meine Wanderungen, bevor ich die Hausvaterstelle angetreten hatte, nur mit Abkochen durchgeführt, bin aber mit den Jahren zur Erkenntnis gekommen, dass die verhältnismässig lange Zeit für das Abkochen durch Wandern nützlicher zugebracht wird. Morgen- und Abendessen als warme Speise, Mittagessen im Freien; mit dieser Art bin ich recht gut gefahren. Die Wanderungen haben grosse Anforderungen an die Knaben und mich gestellt. In 5 Tagen 120 km Fusswanderung stellt eine respektable Leistung für 14-Jährige dar; aber der Wille wird geschult. Ich ziehe Ferienwanderungen den Ferienlagern, in denen nicht oder selten Wanderungen durchgeführt werden, unbedingt vor. Ich halte es nicht mit dem Stadtberner, der mir, als ich ihn um den Weg nach Schwarzenburg fragte, zur Antwort gab: «Seid ihr verrückt? Es fährt ja ein Bähnlein!»

Ich schliesse meine Betrachtungen über die Wanderungen mit dem Gedicht von *Peter Kilian,* und der geneigte Leser merkt, dass der unterzeichnete ehemalige Hausvater bis zu seinem Rücktritt «das Kind im Mann» nicht verloren hat.

E. Zeugin

Wie in alten Tagen

Wieder einmal möcht' ich Knabe sein
wie in lang vergangenen Tagen —
lachen, springen, kämpfen, wagen,
über Hügel jubelnd jagen
und ein grosser Häuptling sein.

Wieder, wenn die Friedenspfeife kreist,
stolz am Lagerfeuer kauern
und erfüllt von jähen Schauern
hinter Felsen spähend lauern,
wenn der Feind uns leis umkreist.

Wieder einmal faul im Grase liegen
und verträumt zum Himmel schauen,
wo im grenzenlosen Blauen
Wolken sich zu Bergen stauen
und die bunten Drachen fliegen.

Wieder einmal wie in alten Tagen
mich vergessen bei den Spielen,
tummeln mich mit den Gespielen,
träumen von den höchsten Zielen —
und nach letzten Rätseln fragen.

Mehrtägige Wanderungen — und wie man sie organisiert

Lieber Leser! Ich muss Dich dringend bitten, Deinen Leserernst noch für eine Weile zu bewahren. Denn sieh, es handelt sich bei unsern mehrtägigen Wanderungen nicht einfach um ein vergnügliches Fährtchen ins Blaue, sondern um eine ganz wichtige Angelegenheit. Erteilst Du auch schwachbegabten oder schwererziehbaren Kindern Geographie-Unterricht? Hast Du auch erlebt, dass die Schüler all die schönen, interessanten und nützlichen Dinge, die Du ihnen gesagt hast, schon nach wenigen Minuten vergessen haben? — Ich sagte